

HARALD FUHR

Agrarreform und Bauernbewegung in Peru

Campus Verlag Frankfurt, New York, 1979, 190 S., 30 DM

Diese kleine Schrift ist aus einer Diplomarbeit bei Hartmut Elsenhans in Marburg hervorgegangen. Sie bietet einen brauchbaren Überblick über die Agrarverhältnisse und die Agrarreform der Militärregierung seit 1968, über die inzwischen ja zahlreiche Untersuchungen vorliegen. Die Arbeit wird durch einen (dreißigseitigen) – eigentlich überflüssigen – Überblick über den Agrarsektor in Lateinamerika eingeleitet. Die Bauernbewegung wird nur (in gleichfalls etwa 30 S.) für die sechziger Jahre behandelt. Später werden nur noch die sozialen Konflikte in den Agrarreformbetrieben, nicht aber Rolle und Funktion des Bauernverbandes, erwähnt. Dennoch, in diesem Rahmen ist diese Arbeit für eine schnelle Orientierung geeignet.

Rolf Hanisch

VERONIKA BENNHOLDT-THOMSEN u. a. (Hrsg.)

Lateinamerika. Analysen und Berichte.

Band 3: Verelendungsprozesse und Widerstandsformen,

Band 4: Internationale Strategien und Praxis der Befreiung:

Olle und Wolter, Berlin 1979 und 1980, 325 u. 336 S., je 24,20 DM

Inzwischen liegen zwei weitere Lateinamerika-Jahresbücher vor (vgl. den Hinweis auf die beiden ersten Bände in VRÜ 1979, S. 83), die wieder unter übergreifende Themen gestellt sind und neben fünf bzw. sechs analytischen Beiträgen zehn bzw. acht Länderberichte enthalten.

Band 3 behandelt die Verelendungsprozesse des „neuen (neo-)liberalen Akkumulationsmodells“ auf diesem Kontinent und die Widerstandsformen der Volksmassen. In einem einleitenden Aufsatz wird von Fernando Mores auf den hierzulande nahezu unbekanntem peruanischen marxistischen Theoretiker José Carlos Mariátegui (1894 – 1930) hingewiesen und dessen Bedeutung für die heutige Klassenanalyse herausgearbeitet. Veronika Bennholdt-Thomsen untersucht allgemein theoretisch (am Begriff der „Marginalität“), Claudia von Werlhof/Häns-Peter Neuhoff an einer Fallstudie über den Agrarsektor in Venezuela, wie die Armen in den Städten und auf dem Land dem Kapital direkt und indirekt unterworfen sind. Felix Müller untersucht die Veränderung der urbanen chilenischen Klassenstruktur seit 1973, und Tilman Evers/Clarita Müller-Plantenberg/Stefanie Spessart steuern einen Beitrag über die Protestbewegungen und Widerstandsformen in den Slumgebieten in Lateinamerika bei, in dem sie ihre empirischen Erfahrungen in Chile, Peru, Kolumbien und Brasilien einbringen.

Band 4 greift ein schon in Band 2 des Jahrbuches behandeltes Thema (und wohl auch nicht zum letzten Mal) wieder auf: „Internationale Strategien und Praxis der Befreiung“. Gleich zwei Aufsätze befassen sich (kritisch, wenn auch mit unterschiedlichen Positionen) mit der Weltbank, speziell der Förderungsstrategie gegenüber den Kleinbauern. Veronika Bennholdt-Thomsen beschäftigt sich – quasi als Fortsetzung und in Anschluß an ihren Beitrag in Band 3 – allgemein kategorial mit der Entwicklungspolitik der Weltbank; Klaus Meschkat legt eine Fallstudie über das Kleinbauernprogramm der Bank in Kolumbien vor.

Eine weitere Fallstudie steuern die Herausgeber durch die Übersetzung und Veröffentlichung eines Kapitels einer größeren Monographie des panamesischen Wissenschaftlers Xabier Gorostiaga über die internationalen Finanzzentren in seinem Lande bei.

Ein Aufsatz von Stefan Saarbach nimmt kritisch die Lateinamerikapolitik der Sozialdemokratie unter die Lupe. Zwei Beiträge sind Aspekten der „Befreiung“ gewidmet. Demetrio Polo-Cheva und Erich Süßdorf untersuchen Bedingungen und Konsequenzen der Revolution in Nicaragua; David Werner untersucht die Gesundheitsversorgung im revolutionären Cuba, die er im Spannungsfeld zwischen vorbildlicher Dienstleistung und Mittel sozialer Kontrolle beschreibt.

Die Länderberichte, die knapp und übersichtlich die jüngste Entwicklung fortschreiben, behandeln Brasilien, Mexiko, Nicaragua, Peru (in beiden Bänden) sowie Chile, Ecuador, Kolumbien, Venezuela (in Band 3) und Bolivien, El Salvador, Guatemala und Jamaika (in Band 4).

Für beide Bände gilt auch, was schon für die beiden ersten Ausgaben dieses Jahrbuches gesagt wurde: Auch wenn man oft sehr geteilter Meinung sein kann – dies trifft übrigens auch auf Mitarbeiter und Herausgeber zu, die, wiewohl mehr oder weniger vom marxistischen Standpunkt ausgehend, kontrovers diskutieren –, diese Jahrbücher sollten Pflichtlektüre für alle Lateinamerika- – und darüber hinaus auch Dritte-Welt-Interessenten sein.

Rolf Hanisch

DIETER NOHLEN (Hrsg.)

Lexikon Dritte Welt

Signal-Verlag Hans Frevert, Baden-Baden, 1980, 384 S.

Dieses Nachschlagewerk enthält 500 Eintragungen zu nahezu allen Stichworten, die einem zum Thema „Dritte Welt“ einfallen mögen: Neben Länderanalysen stehen Biographien von Politikern und Wissenschaftlern sowie organisationskundliche und begrifflich-systematische Stichwörter. Das Spektrum reicht (um die ersten und die letzten Eintragungen zu erwähnen) von „Abhängige Entwicklung“, „Abhängige Gebiete“, „Abhängigkeit“, „Adveniat“, „Afrikanische Entwicklungsbank“, „Afghanistan“, „Afrikanische Einheit“, „Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH)“ bis „Zapata“, „Zentralafrikanische Republik“, „Zentrum-Peripherie-Modell“, „Zimbabwe“, „Zinssubventionen“, „Zirkuläre Verursachung“, „Zuschußelement“. Obwohl zusammen 34 Autoren an dem Lexikon mitgewirkt haben, ist der Herausgeber doch auch selbst sein eifrigster Schreiber gewesen. Die einzelnen Beiträge sind von unterschiedlicher Länge. Oft beschränken sie sich auf die reine Definition eines Begriffes (mit 4 - 10 Zeilen wie „consulting“, „Infrastruktur“, „Joint Venture“) bis hin zu mehrseitigen Berichten und Analysen (etwa „Dependencia-Theorien“: 5 1/2 Seiten, „VR China“ 6 1/2 Seiten). Gerade die ersteren hätte man sich dabei oft etwas ausführlicher gewünscht. Die Länderbeiträge wären dafür eher verzichtbar gewesen, da es auf diesem Gebiet genügend andere Informationsmöglichkeiten gibt. Bei einem Unternehmen wie diesem, in dem selbst die relativ längeren Beiträge sich mit knappen Raum begnügen müssen, kann nicht überraschen, daß der eine oder andere Akzent vielleicht auch hätte anders gesetzt werden können, daß auch einige eher fragwürdige Interpretationen und Fehler zu verzeichnen sind. Alles in allem erfüllt das Lexikon aber sicher seine (selbstgestellte) Aufgabe, eine breite Leserschaft in Schule und Hochschule, in Wirtschaft und Politik, und im Bereich der Bewußtseinsbildung über Dritte-Welt-Probleme „eine schnelle und solide Information zu einem breiten Spektrum möglicher Fragen“ zu geben. Hervorzuheben ist, daß für die meisten deutschen Institutionen und Einrichtungen auch die Adressen angegeben werden, die die weitere Informationseinholung anregen und ermöglichen mögen. Die Literaturhinweise, die längst nicht bei allen Stichworten angegeben werden (dann meist 2 - 3 Titel), und die z. T. vom Herausgeber, nicht den Autoren, eingesetzt wurden, können ihre